

Simburger Anzeiger

gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Ersteinst täglich

in der Simburger Zeitung und in der Simburger Zeitung

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner, in der Simburger Zeitung und in der Simburger Zeitung

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf. vierteljährlich ohne Postzuschlag oder drittelsjährlich 15 Pf. die Simburger Zeitung oder deren Nachbarn. Abnahme bis 10 Uhr vormittags 30 Pf. Abnahme nach der Vereinbarung gemindert.

162.

Simburger-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 17. Juli 1915.

Simburger-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnungen vom 1914, betreffend das Verbot 1) der Ausfuhr und von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung, 2) der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streumitteln, 3) der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisen- und aller Art, von Telegraphen- und Fernsprech-Drähten, sowie nachstehendes für öffentlichen Kenntnis:

Es wird verboten die Ausfuhr von:

1. Suppenwürste; Pflanzenscheitelpflanz; Suppen- und Brüh-Würstchen und -Tafeln;

2. Holzextrakt und Erzeugnisse aus Holz.

Es wird aufgehoben das Verbot der Ausfuhr von Quadrat- und Rundstahl in Stäben mit einer Stärke

oder einem Durchmesser von mehr als 60 Millimeter;

3. Quadrat- und Rundstahl zur Herstellung von Hufkollen in einer Stärke von 12 bis 20 Millimeter;

4. Hufkollen in H-Form zur Herstellung von Hufkollen, Hufeisenformgüßstücken jeden Gewichts, roh und bearbeitet;

5. Hufeisenformgüßstücke im Einzelgewicht von mehr als 100 Kilogramm, roh und bearbeitet, Hufeisen, Hufeisen, Sägen, Hufeisenmesser und Scherfellen;

6. Photographisches Papier und photographische Platten;

7. Belichteten Films.

in, den 11. Juli 1915.

Der Reichskanzler:

Im Auftrage: Richter.

Bekanntmachung

Verbot des Vorverkaufs von Erzeugnissen der Landwirtschaft sowie der Kartoffelstärkefabrikation aus der inländischen Ernte des Jahres 1915.

Vom 7. Juli 1915.

Grund des § 2 der Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 und des Vorverkaufs von Zuder vom 17. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 341).

Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von:

1. Kartoffelscheiben, Kartoffelgrieß, Kartoffelmehlmehl, feuchte und trockene Kartoffelstärke sowie Kartoffelstärke aus der inländischen Kartoffelernte des Jahres 1915 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Verkündung dieser Verordnung geschlossen sind.

Berlin, den 7. Juli 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Über das Aufheben von Vorschriften der Bundesrats-Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 35).

Vom 10. Juli 1915.

Auf Grund von § 62 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) bestimme ich:

1. Von der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 35) sowie der Änderung dieser Verordnung vom 6. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 65) treten am 15. Juli 1915 außer Kraft:

2) im § 4 Absatz 3 Satz 1 die Worte: „bundes“;

3) im § 4 der Satz 2 des Abs. 3;

4) im § 4 die Nummern c bis g des Abs. 4;

5) die §§ 8 bis 13;

6) im § 28 der Satz 2 des Abs. 1;

7) der § 45;

8) die §§ 49 bis 51.

Berlin, den 10. Juli 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Über das Inkrafttreten von Vorschriften der Bundesrats-Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363).

Vom 10. Juli 1915.

Auf Grund von § 70 Abs. 1 Satz 2 der Bundesrats-Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) bestimme ich:

Die Vorschriften des § 68 und des § 69 Nr. 2 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) treten am 15. Juli 1915 in Kraft.

Berlin, den 10. Juli 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Bekanntmachung

Über Ausnahme von dem Verbote des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 und des Vorverkaufs von Zuder vom 17. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 341).

Vom 10. Juli 1915.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 und des Vorverkaufs von Zuder vom 17. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 341) bestimme ich:

1. Verkäufe von Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Felsen), Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 an den Kommunalverband, für den dies Brotgetreide beschlagnahmt ist, oder an die Reichsgetreidekasse sind zulässig. Das gleiche gilt für Verkäufe von Brotgetreide an Kommissionäre des Kommunalverbandes oder der Reichsgetreidekasse.

Soweit zu solchen Verkäufen nach den Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 363) die Genehmigung des Kommunalverbandes erforderlich ist, behält es hierbei sein Bewenden.

2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 10. Juli 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Über die Frachtermäßigung für Fleisch und Schlachtvieh.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 15. d. Mts. angeordnet, daß die in den Ausnahme-Tarifen

a) für frisches, nicht zubereitetes Fleisch sowie frisches Blut zum Verbrauch im Inlande,

b) für zubereitetes (geräucherles, gepökeltes) Fleisch zum Verbrauch im Inlande und

c) für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tiere in Wagenladungen vorgesehenen Frachtergünstigungen von 20 Prozent (Ausnahmetarife zu a und b und 30 Prozent

(Ausnahmetarife zu c) für Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer unter den gleichen Bedingungen wie bisher auf 50 Prozent für Sendungen aus dem Auslande auf Widerruf, längstens bis 31. Dezember d. J. erhöht werden.

Berlin, den 24. Juni 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: ges. Raster.

Ges. Nr. I A I e 6628.

I. A. III e 11505.

An die Herren Regierungspräsidenten pp.

Weitere Fortschritte in West und Ost.

Westlichen Kriegsschauplatz.

Hauptquartier, 16. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Es ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Gravenstied südlich des Kirchhofes verloren ge-

gangen. Versuche der Franzosen, uns die in den Ar-

meen Stellungen zu entreißen, schlugen fehl.

Unsere westlich der Argonnen geführten starken fran-

zösischen Schützen gegenüber der tapferen Vertei-

gung der norddeutschen Landwehr, die dem Feinde in er-

strebenden großen blutigen Verluste zufügte und ihm

abnahm.

Am 20. Juni haben unsere Truppen in den Ar-

meen westlich davon mit kurzen Unterbrechungen ge-

gen den Geländegewinn und der Materialbeute ist

die Gesamtzahl von

Offizieren, 7009 Mann

und Gefangenen erreicht worden.

Unsere an die Argonnen östlich anschließenden Front

gegen die Argonnen östlich anschließenden Front

gegen die Argonnen östlich anschließenden Front

gegen die Argonnen östlich anschließenden Front

gegen die Argonnen östlich anschließenden Front

gegen die Argonnen östlich anschließenden Front

zahn: oder sonstiger Körpermangel zurückgewiesen worden

sein, zur Nachmusterung aufzufordern.

Im Feinde geiert.

Berlin, 15. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Am 5.

Juli gab das französische Marine-Ministerium amtlich be-

kannt, daß am 4. Juli im Ärmelkanal zwei deutsche U-Boote

durch Fahrzeuge des französischen leichten zweiten Geschwa-

ders beschossen worden seien, und daß hierbei ein U-Boot

von mehreren Granaten getroffen worden sei. — Wie wir

an zuverlässiger Stelle erfahren, kommen deutsche U-Boote

nicht in Frage. Es kann sich daher nur um französische

oder englische U-Boote handeln, die von den genannten fran-

zösischen Streitkräften irrtümlicherweise beschossen worden sind.

Angriff eines französischen Fischdampfers

auf ein U-Boot.

Lyon, 15. Juli. (L. A.) Der „Nouveliste“ meldet

aus Cherbourg, daß nach Berichten, die dort eingetroffen sind,

auf der Höhe von Calais ein französischer Fischdampfer,

dessen Geschütze so aufgestellt waren, daß sie nicht gesehen

wurden, von einem deutschen Unterseeboot aufgespürt wor-

den sei, anzuhalten. Der Fischdampfer habe auch gehorcht,

als aber das Unterseeboot herangekommen sei, habe der

Fischdampfer das Feuer eröffnet.

Der Austausch Schwerverwundeter.

Konstanz, 15. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der

heute vormittag 8.30 Uhr eingetroffene Schweizer Sanitäts-

zug brachte 82 Schwerverwundete deutsche Soldaten, dar-

unter Oberstleutnant Kramer. Die Ankommenen wurden

begeistert begrüßt. In der Schweiz fanden sie freundliche

Aufnahme. Die Zurückgeführten äußerten sich über die Be-

handlung in der französischen Gefangenschaft etwas zu-

friedenener als die vorgehenden angekommenen Schwerver-

wundeten.

Konstanz, 16. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der heute

morgen 8 Uhr 30 Min. angekommene Schweizer Sanitäts-

zug brachte 56 Personen, darunter zwei deutsche Offiziere und

sechs Sanitätsoffiziere. Zu dem Empfang der Schwerver-

wundeten war Prinz Max von Baden wieder erschienen. —

Gestern wurden 700 französische Sanitätsleute

nach Frankreich transportiert. Morgen trifft hier wieder ein

Zug deutscher Sanitätär ein.

Französische Sanitätsoffiziere über den deutschen

Sanitätsdienst.

Genf, 15. Juli. (L. A.) Die hier aus Deutschland

zurückgekehrten französischen Sanitätsoffiziere sprachen sich, wie

das „Pariser Journal“ zu melden weiß, vor einer technischen

Untersuchungskommission, welche die Regierung ausgesandt

hatte, über den deutschen Sanitätsdienst sehr lobend aus und

gaben einstimmig zu erkennen, daß dieser keinen Unterschied

zwischen den Verwundeten mache, sondern Freund wie Feind

in gleicher Weise sorgfältig behandle. Große Anerkennung

sand bei ihnen die Operationstechnik der Ärzte, welche für

die so verschiedenartige Kriegschirurgie schon in Friedenszeiten

geschult werden.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Nördlich von Popolany haben unsere Truppen die Windau

in östlicher Richtung übergriffen.

Südwestlich von Kolno und südlich von Prasnitz

machten wir unter heftigen Kämpfen weitere Fort-

schritte.

Die Lage bei den deutschen Truppen des südöstlichen

Kriegsschauplatzes ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich

ist bekannt, daß am 16. Juli 1915, mittags:

Die Kämpfe am Trjestr dauern an. Die Versuche der

Russen, unsere auf das Nordufer des Flusses vorgebrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten zwölf Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Bei der Erzwungung des Dniestr-Überganges und in den darauf folgenden Gefechten fand das kärntner Infanterie-Regiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben seines Selbstenmutes abzulegen.

In der Gegend von Solal kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu reger Gefechtsaktivität. Unsere Truppen nahmen stürmender Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhardiner-Kloster unmittelbar bei Solal.

An den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Windau in Flammen?

Kopenhagen, 16. Juli. (T.U.) Von Sjögarn auf Gotthand wird berichtet, daß vorgestern von der Dunkelheit bis zwei Uhr nachts ein mächtiger Feuerchein gesehen worden sei. Fischer, die sich in der Nacht auf dem Meere aufhielten, berichten von einer heftigen Kanonade. Man glaubt, daß Windau in Flammen steht.

Der Übergang über den Dniestr erzwungen.

Budapest, 16. Juli. (T.U.) „Az Est“ berichtet aus Czernowiz: Die vorgestrigen Vorpostenplänkchen waren die Einleitung zu weiteren Operationen im Süden des Dniestr liegenden Bulowina-Abchnitt. Wir begannen nachts ein heftiges Bombardement gegen die russische Verteidigungsstellung. Unsere Artillerie überraschte den Gegner mit einem Schrapnell- und Granateneinsatz. Das Bombardement dauerte bis früh mit großer Heftigkeit an. Die feindliche Stellung wurde erstürmt. Unsere Truppen erzwangen den Flußübergang an mehreren Stellen mit stürmender Hand bei Urie Bistupie (unmittelbar an der russischen Grenze). Der geschlagene Feind erlitt empfindliche Verluste. Wir machten zahlreiche Gefangene. Der Flußübergang ist vollkommen gelungen.

Übergang über den Narew.

Kopenhagen, 16. Juli. (T.U.) „Kuhli Invalid“ meldet, daß deutsche Truppen den Narew überschritten haben und die Russen auch im Abschnitt Drozy-Lydnia zurückgehen mußten.

Ein Luftkampf bei Belgrad.

Budapest, 16. Juli. (Cfr. Jfzt.) Wie gemeldet wurde, erschienen am Donnerstag und Freitag der Vorwoche serbisch-französische Flieger über Neusatz und warfen mehrere Bomben auf die Stadt. Beim Erscheinen unserer Flieger ergriffen die feindlichen Flieger die Flucht. Vorgestern nachmittags gegen 4 Uhr unternahm ein ungarischer Piloten-Oberleutnant in Begleitung eines ungarischen Oberleutnants als Beobachtungsflieger einen Flug nach Belgrad, wo er gegen 5 Uhr über der Stadt erschien und auf serbische Militärflugmotoren Bomben abwarf. Wenige Minuten später erschienen, wie „Az Est“ meldet, drei französische Flugzeuge, welche in zehntausend Meter Höhe die Verfolgung der Anführer begannen. Die Franzosen umstellten unsere Flieger von drei Seiten und eröffneten ein verheerendes Maschinengewehrfeuer. Der Reservebombenbehälter und unsere Flugmaschine selbst wurde von acht Schüssen getroffen. Doch wurden unsere Flieger glücklicherweise nicht beschädigt, und auch die Maschine blieb intakt. In dieser verzweiflungsvollen Situation löste der ungarische Pilot das Steuerad seines Flugzeuges und schob samt seinem Begleiter auf die Franzosen los. Es entwickelte sich ein furchtbarer aufregender Kampf in den Lüften, bis eine der französischen Maschinen in die Tiefe stürzte, worauf die beiden anderen feindlichen Flugzeuge die Flucht ergriffen. Unsere Piloten kehrten dann unverletzt an ihre Station zurück.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 16. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart, 16. Juli 1915, mittags:

Gestern war sowohl an der küstendänischen, als auch an der kärntner Grenze eine rege Tätigkeit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen.

An der Dolomitenfront wurden mehrere italienische Ba-

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin. (Nachdruck verboten.)

Der General nahm den hohen Hut mit dem dreifarbigem Federbusch, der seinen Rang bezeichnete, ab, wuschte sich mit einem Tuch die Stirne und sagte zu der einen Dame gewendet, die sich dicht an seiner Seite befand, und mit entsetzten Blicken auf dieses Getümmel blickte:

„Wir sind da in des Teufels Küche geraten! Hier hilft kein frisches Vorwärts und kein unbekümmertes Weiterreiten. Hier hilft es nicht einmal, wenn ich den letzten Mann daran wende. Ich verwünsche es, daß ich keine Artillerie zur Hand habe, um das ungeschlagte Ding da vorne über die Straße einfach zusammenzuschleichen zu lassen. Es ist eine verdamnte Lage, die man uns hier bereitet, gerade hier, wo ich es am wenigsten erwartet habe — ja wenn ich Zeit hätte, um zu stürmen!“

„Sollte denn gar kein Weg in der Nähe sein, der rechts oder links ein Ausweichen ermöglicht,“ fiel die Dame mit blauen Lippen ein.

„Ich habe vorhin zur rechten Hand eine Schlucht bemerkt,“ erwiderte die andere Dame, ein kleines und wie es schien vor Furcht zitterndes weibliches Wesen, das hinter der anderen Dame sich ängstlich mit beiden Händen auf ihrem Pferd festhielt, während ein Chasseur dicht neben ihr das Pferd am Zügel führte, sie selbst würde schwerlich damit fertig geworden sein, das durch den Kampf und den Lärm aufgeregte Tier zu führen und zu halten. Die Sprecherin war bedeutend älter, als die andere Dame, sie schien die Mutter derselben zu sein.

„Wo ist die Schlucht?“ fragte der General.

„Hinter uns habe ich sie bemerkt, einige hundert Schritte zurück — es schien mir, als führe ein Weg hinein,“ wandte einer der Offiziere ein, der die Abzeichen eines Adjutanten trug.

„Wohl dem, so reiten wir durch die Schlucht, bringen wir uns da in Sicherheit,“ entschied der General, sich zu den Damen wendend und warf sein Pferd herum. Der General mit einem Teil der ihn begleitenden Offiziere und den Damen machten kehrt, schafften sich Bahn

laillone, die unsere Stellungen bei Ruffredo und im Gemäht an der Straße Schludersbach-Pentelstein angriffen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 16. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Aus dem A. A. Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Jonzgebiet hielten sich die Italiener auch in den letzten 24 Stunden nur Schlappen. Sie hatten starke Verluste, ohne auch nur an einem einzigen Punkte Raum zu gewinnen.

Italiens volle Kriegsbereitschaft kommt noch.

Zürich, 15. Juli. (T.U.) Der in Chur erscheinende „Freie Rätter“ berichtet, eine in Chiasso eingetroffene herportagende Persönlichkeit versichert, daß erst nächste Woche Italien vollständig kriegsbereit sein werde, um den Kampf auf großer Basis aufzunehmen. Der Feind habe am Jonzo noch nicht mit einem Zehntel der italienischen Armee zu tun gehabt.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Neuer Angriff gegen die Dardanellen in Vorbereitung.

Kopenhagen, 15. Juli. (T.U.) Einer Meldung des „Messaggero“ aus Athen zufolge bereiten die Verbündeten in fieberhafter Eile einen allgemeinen neuen Angriff gegen die Dardanellen vor. Die in Malta untergebrachten Kriegsschiffe sind nach den Dardanellen zurückgekehrt. Von England und Frankreich sind neue Verstärkungen eingetroffen; ebenso sind eine große Anzahl schwerer Geschütze und Riesenschnellen von Munition angekommen. Man erwartet den Angriff noch vor Ende Juli.

Athen, 16. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Aus Athen wird gemeldet: Die Engländer und Franzosen schoben täglich 800 Verwundete von den Dardanellen nach Marseille und Alexandria ab.

Kein Munitionsmangel der Türkei.

Die Westmächte haben immer noch nicht ihr Vorgehen gegen die Dardanellenbesetzung und Konstantinopel aufgegeben und hoffen trotz aller bisherigen Niederlagen und Rückschläge, daß es ihnen doch schließlich gelingen wird, der Türken Herr zu werden. Nach den Mitteilungen ausländischer Blätter rechnen sie dabei sehr stark auf einen Munitionsmangel, der beim türkischen Heere eintreten soll. Sie nehmen an, daß die Türkei nicht in der Lage sei, in den eigenen Verlässen genügend Munition herzustellen und daß eine Zufuhr aus Deutschland unmöglich ist, da der Seeweg gesperrt und auch der Landweg zurzeit noch verschlossen ist. Diese Hoffnungen dürften aber den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Zunächst besitzt die Türkei noch genügende Vorräte an Munition, um den Kampf noch längere Zeit erfolgreich weiter führen zu können. Allerdings sind die Bestände augenblicklich nicht so groß, daß ein Massenfeuer gegen die Landungsgelände gerichtet werden kann und daß die Stellungen der Engländer und Franzosen durch eine Massenbeschleßung stürmisch gemacht werden können. Aber um den Kampf erfolgreich durchzuführen und die feindlichen Angriffe überall abzuwehren, ist, auch wenn man nur den augenblicklich vorhandenen Bestand zugrunde legt, genügend Munition vorhanden. Es kommt noch hinzu, daß die Fabrikation in der Türkei selbst immer mehr ausgedehnt und gefördert wird, so daß die Türkei bald imstande sein wird, ihren gesamten Bedarf selbst herzustellen und daß sie in Zukunft auf auswärtige Zufuhr nicht mehr wie bisher angewiesen sein wird. So dürften die Hoffnungen, die sich die Westmächte auf einen angeblich türkischen Munitionsmangel gemacht haben, vergeblich sein. Für die Dardanellen und Konstantinopel besteht keinerlei Gefahr, und die Türken werden auch künftig in der Lage sein, ihre Stellungen zu behaupten.

In die Heimat zurückgekehrt.

Kiel, 16. Juli. (T.U.) Unter Führung des Marine-Oberstabsarztes Dr. Huoz sind nunmehr sechs Sanitäts-offiziere und ein Marine-Unterarzt nebst 51 Marine-Krankenpflegern von Shanghai in die Heimat zurückgekehrt. Gleichzeitig trafen in Kiel ein die Gemahlin des Gouverneurs von Wener-Walder mit drei Kindern und die Gemahlin des Militärattachés von Pappenheim. Der Empfang der Zurückgekehrten in der Bahnhofshalle war außerst feierlich.

durch die nachdringenden Massen und schwenkten nach einigen Minuten links in die Schlucht ein, in welcher es zu der Wühle und Schildebachs Forsthaus hinaufging.

„Wird denn dieser Weg nicht irgendwo hinführen, von wo aus man die Barricade umgehen und so weiter kommen könnte?“ rief hier der General aus. „Dabois geben Sie doch die Karte her!“

Der Adjutant zog eine Karte aus seiner Satteltasche und reichte sie seinem Vorgesetzten.

Der General schlug sie auseinander und suchte in langsamem Weiterreiten sich darauf zu orientieren.

„Dies hier muß die Schlucht sein, in der wir uns befinden; der Weg läuft auf einem Hof Goshen... Goshenwald aus und schwenkt dann links... links zwischen Bergen durch... ah, vortrefflich, er schlängelt sich mit der Heerstraße parallel, um sie eine oder zwei Stunden weiter westlich wieder zu erreichen... eine dünne Linie, ein Fußpfad am Ende nur, aber wie es auch sei, es ist doch ein Weg — es muß da auch durchkommen sein; also wagen wir es, vorwärts, vorwärts!“

Der General reichte die Karte dem Adjutanten zurück. Dabei streifte sein Blick die junge Dame, deren Augen mit allen Zeichen der Spannung auf ihn gerichtet waren.

„Arme Marcelline,“ rief er dabei — „aber ich kann Sie den Strapazen, wie wir sie schon durchgemacht haben, und wie sie uns noch bevorstehen, nicht länger aussetzen! Zum Teufel, wer hätte auch gedacht, daß wir in einen solchen Hinterhalt geraten würden! Es wird Zeit, daß Sie Ruhe finden, meine Teure, daß Sie einige Stunden Erholung finden.“

„Freilich,“ versetzte die Angeprochene mit misshütiger Stimme. So ein Rückzug ist doch zu schrecklich durch eine solche Gegend, wo man meint, in einen Urwald geraten zu sein, wo hinter jedem Baum das Verderben jenseits lauert.“

„Sie sollten diese Nacht in Goshenwald, oder wie es heißt, bleiben,“ entgegnete der General. Es ist doch sicher hinter den Mauern eines bewohnten Gebäudes.“

„Dort bleiben — Sie wollen mich allein zurücklassen, Duwignot. Was muten Sie mir zu? Niemals bleibe ich dort alleine.“

Prinzessin Heinrich von Preußen mit Hofdamen an. In Barnimünde wurden sie von der Garnison begrüßt, die Militärkapelle spielte, auch Anreden gehalten. In Kiel hat der Gouverneur, Admiral genobli, die Begrüßung persönlich übernommen. Es wurde Ansprache und brachte dann ein Hoch auf aus. Die Sanitäts-offiziere haben in einem Hotel genommen, während die Mannschaften in einer Kaserne gebracht wurden. Ein zweiter Transport ist am nach Kopenhagen abgegangen.

Zur Vernichtung der „Königsberg“.

London, 15. Juli. (T.U. Privatmeldung.) In den Kämpfen der „Königsberg“ liegen jetzt noch Einzelheiten vor, in denen zugegeben wird, daß sich außerordentlich heftig gewehrt hat. Der Kapitän der „Königsberg“ hatte alle Vorbereitungen zu einem Gefecht gemacht, geschickte Weise getroffen und das Schiff in Laub und grüne Tücher eingehüllt, sodaß der Feind vom Buschwerk zu unterscheiden war. Die englischen hatten große Mühe, den genauen Ankerplatz des Schiffes zu stellen. Weiter hatte die „Königsberg“ verschiedene von Bord gebracht und diese im Dünenland an den des Flusses aufgestellt, womit sie ein heftiges Feuer bis sie infolge Munitionsmangels schwiegen. In der an die englische Admiralität erklärte der Oberbefehlshaber Admiral Kingham, daß seine Aufgabe außerordentlich schwierig gewesen sei und daß sich dieselbe überhaupt ohne Hilfe der tüchtig arbeitenden Montore habe lösen lassen.

Die sozialistische Partei Frankreichs im Krieg.

Paris, 16. Juli. (Cfr. Jfzt.) Nach einer Meldung nahm die französische sozialistische Partei ihres Kongresses einstimmig eine Resolution an, die ihr größtes Vertrauen zu der Sache der Verbündeten des republikanischen Frankreichs ausdrückt. Ein Friedensvertrag könne nur auf der Grundlage des Nationalprinzips geschlossen werden. Wichtig jedoch sei das Verbot des brutalen Imperialismus. Die Partei erklärt neuerdings die Bereitwilligkeit, ohne am Werke der nationalen Verteidigung und der Belgiens und der Wiederherstellung des Reiches Lothringens mitzuwirken, und ist entschlossen, die bei der Behebung der Ungleichheit der produktiven Kräfte zu unterstützen. Der Kongreß hat die Aktionen der Parteileitung und gab ihr die gleichen Geistes mitzuwirken.

Italiens Bundestreue.

Wien, 15. Juli. (Cfr. Jfzt.) Von einem in Athen, der an der Algerias-Konferenz teilnahm, wird in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ nachstehendes in der Verfügung gestellt, aus denen zur Genüge zu ersehen ist, welchen Wert damals die Bundestreue Italiens gegenüber besaß: „Als auf der Algerias-Konferenz die Situation kritisch wurde, fragte mich der Herr conli Benoit, der Italiener auf der Konferenz war, ob er eines Krieges Österreich-Ungarns sich an Deutschlands Stelle werde. Ich meinte, daß ich geschlossen halte, daß Österreich Deutschland im Falle eines Krieges mit Italien in solchen Umständen seinen Bündnisverpflichtungen nachkommen würde. Der Herr Benoit zwinkerte mit den Augen, legte es und sagte, ich glaube es nicht. Er hat mich kalt und es für unmöglich, daß sich Italien im Falle einer feindlichen Aktion einlassen könnte. Mit den Äußerungen der Italiener ziemlich machtlos, die Flotte ausgeliefert. Seine Politik sei daher in der Nähe vom Verhalten Großbritanniens abhängig, deren Mitglied der italienischen Delegation auf der Konferenz, Graf Storza, der spätere Botschafter erklärte mir gegen Schluß der Konferenz, als ich schon verabschiedet hatte, daß er ein entschiedener Bundesgenosse sei, Österreich und Italien müßten vor Augen halten, daß sie die Schwächeren im Falle von Deutschland der Stärkeren. Es sei daher wichtig, daß Österreich und Italien im Falle von Deutschland zusammenhielten, um zu verhindern, daß Deutschland übermäßig stark werde.“

Aus Frankreich.

Ein Attentat auf Cailleur und D.

Breda, 15. Juli. (T.U.) Die „Independente“ meldet aus Paris vom 13. Juli: Die französische Unterdrückte einen Bericht über ein Attentat auf

„Beruhigen Sie sich, Marcelline — wir sehen, wie dieses Goshenwald aussieht; versprochen irgendwo eine Stelle, wo Sie die Nacht verbringen können, so werden Sie Ihr Haupt hinlegen können, so werden Sie sich lassen Ihnen den größten Teil meiner Sorge — mit dem anderen eile ich durch die Schlucht — ich darf nicht rasten, Jourdan zählt darauf, noch in dieser Nacht in Frankfurt ankommen zu es wenigstens morgen vor Sonnenuntergang zu sein, wir fänden den besten Weg, wie wir das solche Ritt aushalten können?“

„O, mein Gott, wäre ich doch nicht mitgegangen, wäre ich doch nicht aus Würzburg gewar ich wenigstens in Sicherheit.“

„Gewiß, gewiß,“ fiel General Duwignot besser gewesen... aber wer zum Henker kommt hier auf solche Hindernisse zu stoßen? Als den Befehl gab, mich eiligst auf Frankfurt zu um dort das Kommando zu übernehmen, einfacher und selbstverständlicher, als daß Sie meiner Estorte anschlössen, um aus dem Chaos herauszukommen und nach Frankfurt zurückzukehren, das man uns hoffentlich so bald nicht wieder wird, denn hier haben wir genügende Streikfähigkeit.“

„Wie kommt es denn nur, daß man in quartier so wenig davon ahnte, was sich in Bergen vorbereitete, welche Hinterhalte hier dem die Vorbereitungen dazu müssen doch getroffen sein?“

„Mein Gott, wie war es möglich! Wie desland! Unsere Spione waren Fiel — aber betrogen! Auch haben wir kaum für möglich, wir geschlagen werden konnten und uns klammert, was während unseres Vormarsches ter uns vorging — unsere Augen waren nur auf unser Ziel gerichtet, wie es ja auch sein kann.“

„Ihr habt eben den alten Fehler des Feind verachtet, das hat sich natürlich bei

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Neuere unliebsame Erfahrungen veranlassen uns, wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 25. Juli 1910 aufmerksam zu machen, wonach über alle Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde die Rechnungen am Schlusse des betreffenden Kalendervierteljahres einzureichen sind.

Zu Zukunft muß bei nicht rechtzeitiger Einreichung der Rechnungen der bereits früher angekündigte Ausschluss der betreffenden Lieferanten pp. von ferneren Lieferungen und Arbeiten für die Stadt auf die Dauer von mindestens 2 Jahren erfolgen.

Sodann bringen wir nochmals in Erinnerung, daß alle Lieferungen für die Stadt nur auf Grund von Bestellscheinen zu erfolgen haben, daß wir nur solche Rechnungen anerkennen, denen die betreffenden Bestellscheine beigelegt sind.

Limburg a. L., den 12. März 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

1/63

Bei Abt. II vom Roten Kreuz gingen an Liebesgaben ein: 2 Fl. Saft von Gustav Rosenthal, 2 Fl. Saft von N. N. Hadamar, 5 Fl. Saft von Janßen, Johannisbeeren von Schmidt, Wenzel, Ehrhard, Frauen-Verein Linter, Kriegshilfe des Postamts, Bücking, Sam. Rosenthal I, Beringer, Johannisbeeren und Zucker von Wüßler, Stachelbeeren von Melzbach, Bolle von N. N., Himbeeren v. Weimer, 2 Fl. Saft von Moos, 4 Fl. Saft von Boh, 14 Fl. Saft von Raht, 10 Fl. Saft von Herz, 3 Fl. Saft von Michel, 2 Fl. Saft von Westheimer, Johannisbeeren von Kieper, Scheid und Rauter, Himbeeren von Klemann, 1 Fl. Saft von Biegler, Himbeeren von Schullindern aus Niederzeugheim, Johannisbeeren von Simon, Zigarren und Tabak von Brög, 2 Fl. Saft von Strieth, Johannisbeeren und Bohnen von Dr. Nibel, Johannisbeeren von N. N.

Den freundl. Gebern herzlichen Dank, um weitere Gaben bittet
1/152 Frau Dr. Wolff.



Ferkel.

Wegen Mangel an Fuhrwerk stehen von Montag früh 2 Minuten von der Station Wilsenroth in meinem Stall 50 prima frästige, freistierärztlich untersuchte Ferkel zum Verkauf.

Jos. Becker, Schweinehändler.
Langenderubach (Weimer.), 16. Juni 1915. 3/162

Alte gute Speisefartoffeln

werden zu kaufen gesucht.
Näheres Eichhöfer Weg Nr. 3. 4/162

Wossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Wossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Dichter deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Wossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wossisch & Co., Berlin, Kochstr. 20-22

Bei Offerten

bitten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen. Eine ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige in unserem Inseraten-Tagbuch, die zweite Zahl die Nummer des Blattes, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist.

Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Eingabe von Offerten genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, welchen Inhalt der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings den Interessen der Inserenten jener Offerte-Anzeigen nicht gedient sein und uns wird mancher unliebsame Aufenthalt erspart.

Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelkassette dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Auf eigenem großem Vorratstand gewonnener

reiner Honig

gegenwärtiger Ernte kann von jetzt ab von mir bezogen werden. Auch in 1 Pfd.-Blechdosen fertig zum Versand ins Feld.

In Limburg zu haben bei

5/138

Pet. Jos. Hammerschlag und
P. Frings.

Karl Klamp, Niederneifen.



Pressen

zur Wein- und Obstweinbereitung mit Herkules-Druckwerk

Hydraulische Pressen

für Grossbetrieb mit 1 oder 2 aus-

fahrbaren Bieten. 7/121

Obst-, Beeren- u. Traubenmühlen

Fahrbare Mostereien.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Frühzeit-Anschaffung wird empfohlen

Aufruf!

Seit ungefähr 6 Wochen wird die Verband- und Erfrischungs-Stelle auf dem Bahnhof zu Limburg von den durchkommenden Verwundeten ganz bedeutend in Anspruch genommen. Die Verwundeten kommen oft so ausgehungert und verdurstet hier an, daß wir nur den einen großen Wunsch haben, allen möglichst zu helfen und sie zu erfrischen. Die Gemeinden Hadamar, Camberg, Ahlbach, Dausborn, Dehrn, Dietkirchen, Dombach, Dorchheim, Dorndorf, Dreifelden, Eisenbach, Ellar, Elz, Erbach, Eichhofen, Faulbach, Friedhofen, Früssingen, Hangermüllingen, Hausen, Heringen, Heudelsheim, Hintermüllingen, Kirberg, Lahr, Langenderubach, Lindenhof, Hauwen, Linter, Malmeneich, Mensfelden, Mühlbach, Mühlen, Nauheim, Nersbach, Niederbrechen, Niederhadamar, Niederseifers, Niederweyer, Niederzeugheim, Oberbrechen, Oberseifers, Oberweyer, Obergzeugheim, Offheim, Ohren, Schwidershausen, Stoffel, Steinbach, Steinfrenz, Talheim, Waldmannshausen, Werchau, Wilsenroth, Würges, Walmerod, haben uns in den ersten Monaten in so reichem Maße unterstützt, daß es uns damals ein leichtes war, alle Wünsche zu befriedigen. Seit Januar war es allen Gemeinden nicht möglich, uns auch weiterhin zu helfen. Trotzdem möchten wir heute alle Gemeinden von neuem bitten, wieder für uns zu sammeln, damit wir allen denen wenigstens etwas helfen können, die in erschöpftem Zustand ankommen und bei uns erfrischt werden möchten.

Limburg, den 7. Juli 1915.

Die Leiterin der Verband- u. Erfrischungs-
Stelle am Bahnhof zu Limburg:

3/154

Frau Reutener.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle

des „Limburger Anzeiger“

Aufruf!

Unsere Truppen sind vielfach gezwungen, mit Brunnen- oder Flußwasser ihren Durst zu stillen. Um den genugsamer zu machen und die damit verbundene Gefahr für die Gesundheit möglichst zu verhüten, wird von der Militärverwaltung die Versorgung der Truppen mit fast gewünscht.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz in Limburg hat sich der Aufgabe unterzogen, in dieser Richtung tätig zu sein und richtet an die Einwohner des Kreises die Bitte, durch Zuwendung von fertigem Fruchtfaß aller Art von rohen Früchten zu unterstützen. Auch leere Flaschen, besonders Weinflaschen, sind willkommen. Der Verein bereitet, auf Verlangen den zum Einkochen nötigen Saft kostenlos zu liefern.

Gaben und Anfragen bitten wir an die Abteilung vom Roten Kreuz, Frau Dr. Wolff in Limburg, Dr. Hofstraße 2, zu richten. Bei Lieferung von größeren Mengen ist vorherige Ankündigung erwünscht.

Wir sind überzeugt, daß auch hier, wo es gilt, braven Krieger, die unter der Hitze schwer leiden, Linderung zu verschaffen, der oft erprobte Opfer des Daheimgebliebenen nicht versagen wird.

Limburg, den 28. Juni 1915.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz

Schöne neuzeitl. Wohnung

von 5 eventl. 7 Zimmern mit
Zubehör zu vermieten. 3/160

Gebrüder Reuß.

Schöne Mansarden-
wohnung, 2 Zimmer und
Küche, zu vermieten

Sermann Jakob,

6/161 Brückenvorstadt 39.

Neuzeitliche

schöne Wohnung

zu vermieten. 2/137

Neumarkt 10.

Älteres, in Küche und
Hausarbeit erfahrendes, tüchtiges

Mädchen

zu f. 10/160

Frau Herm. Groß,

Frankfurterstr. 27a.

Tapeten

in großer Auswahl emp-

fiehl. 2/116

Aug. Döppes,

Frankfurterstraße 17.

Metalbetten an Privat.

Katal. frei.

Holzrahmenmatr., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Sammelt ausländisches Geld

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Dehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während der Kämpfe sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht hat, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf es eines noch großer Mittel. Diesem Zwecke voranzutreiben gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld- oder Postwertzeichen mitgebracht hat oder sonst in Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie einen hohen Wert. Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Bankgeld) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mark einsetzt, erhält als Ehrenpreis die von bekannten Tierbildhauer entworfene Erinnerungsgemünze aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelkassette zu widmen. Werden auch in ungemünzter Form dankend angenommen. Die gesammelten Gegenstände liefert man ein bei der Sammelstelle: Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Verbewesen 2, Berlin W 35, Hamburger Ufer 13 L. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen und Postwertzeichen zum durch den Reichsanzeiger festgesetzten Kurs, ungemünztes Edelmetall und unlauffähiges Gold- oder Silbermünzen zum Metallwert gerechnet.)



Mode und Haus

Moden- und Familienblatt f. Frauen

3 Monate, je 40 Seiten mit Schablonen

pro Vierteljahr M. 1,-

Bestell-Formulare und Adressen gratis

Jährlich: 12 Ausgaben

Verlag: J. Neumann, Neudamm